

Organisationsteam:

Dr. Daniela Henke (JLU Gießen)
Dr. Daniel Holzacker (JLU Gießen)
Prof. Dr. Mathilde Hennig (JLU Gießen)
Prof. Dr. Joachim Jacob (JLU Gießen)

gefördert durch:

Fritz Thyssen Stiftung
Gießener Hochschulgesellschaft

**Kontakt:**

daniela.henke@germanistik.uni-giessen.de
daniel.holzacker@germanistik.uni-giessen.de

Einfachheit und literarische Texte. Eine interdisziplinäre Tagung an der Schnittstelle von Linguistik und Literaturwissenschaft

07. – 09.11.2024

Schloss Rauischholzhausen

Schloßpark 1, 35085 Ebsdorfergrund

Tagungsprogramm

Donnerstag 07.11.

- bis 12:00 Anreise
12:30 Mittagessen
13:30 Begrüßung (Dr. Daniela Henke und Dr. Daniel Holzacker)
- Sektion 1: Grundlegendes zu Einfachheit**
- 14:00 Prof. Dr. Sonja Zeman (Augsburg):
How simple can it get? Zur Einfachheit literarischer Formen
14:50 Prof. Dr. Clemens Knobloch (Siegen):
Drei linguistische Lesarten von ‚Einfachheit‘ – und ihre literarische Implementierung
15:40 Kaffeepause
16:15 Dr. Daniela Henke (Gießen):
Narrative Einfachheit und ihre Zusammenhänge mit konzeptioneller und stilisierter Mündlichkeit
17:05 Dr. Jan Urbich (Leipzig):
‚Short and Simple‘!? Beobachtungen zum Verhältnis von lyrischer Kürze und literarischer Einfachheit
18:30 Abendessen

Freitag 08.11.

Sektion 2: Einfachheit, grammatische Form und Stil

- 09:00 Prof. Dr. Irmtraud Behr (Paris):
Einfachheit und Heterogenität des Ausdrucks ‚Wohin denn ich?‘ (Hölderlin 1799)
09:50 Dr. Theresia Dingelmaier (Augsburg):
Einfach spielen. ‚Spielerische Einfachheit‘ als Logik der Kinderliteratur
10:40 Kaffeepause

- 11:00 PD Dr. Sebastian Bücking (Siegen):
Verständlich erzählen: Zur Grammatik des Schimmelreiters in verständlicher Sprache
- 11:50 Prof. Dr. Bettina Bock (Köln) & Dr. Kathrin Wittler (Berlin):
Zwischen Konvention und Variation. Einfache Stile in (nicht nur) „leichter“ Literatur
- 12:40 Mittagessen und Mittagspause

Sektion 3: Einfachheit, Funktion und Rezeption

- 14:00 Jun. Prof. Dr. Dominik Zink (Freiburg):
„Einfachheit, Unschuld und prunklose Reinheit“. Funktionen von ‚Einfachheit‘ in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm
- 14:50 Dr. Daniel Holzhacker (Gießen):
„Warum kann ich einfach nicht einfacher sein?“. Zur ästhetischen Verwobenheit von Einfachheit und Komplexität in der Kurzprosa Elke Erbs
- 15:40 Kaffeepause
- 16:15 Prof. Dr. Stefan Engelberg (Mannheim) & Prof. Dr. Irene Rapp (Tübingen):
„Was wird bloß aus unsern Träumen / in diesem zerrissnen Land“. Deixis im Gedicht.
- 18:30 Abendessen
- 20:00 Abendveranstaltung: Lesung Kristof Magnusson (öffentlich)

Samstag 09.11.

- 09:00 Prof. Dr. Wolfgang Imo (Hamburg) & Prof. Dr. Jörg Wesche (Göttingen):
„Ihr schönen Kinder, laßt mich wissen.“ die pragmatische Komplexität des Referierens und Adressierens

Sektion 4: Einfachheit, Gattung und Methodik

- 09:50 Prof. Dr. Matías Martínez (Wuppertal):
Die Entdeckung des Alltags in der Lyrik der Moderne
- 10:40 Kaffeepause
- 11:00 Prof. Dr. Mathilde Hennig (Gießen) & Prof. Dr. Joachim Jacob (Gießen):
Gibt es einfache literarische Texte? Möglichkeiten und Grenzen einer (korpus-)linguistischen Bestimmung von Einfachheit für die Analyse literarischer Texte
- 11:50 Dr. Nadine Wisotzki (Hamburg):
Zum ästhetischen Reiz der Einfachheit in zeitgenössischen Kurzgeschichten
- 12:40 Mittagessen/Abreise

Thema und Zielsetzungen der Tagung

Überblick

Mit dem Thema „Einfachheit und literarische Texte“ möchten wir die geplante Tagung innerhalb eines Forschungsfelds verorten, das sowohl sprach- als auch literaturwissenschaftlich bislang wenig erschlossen ist, dessen Erschließung aber für beide Disziplinen ein Desiderat darstellt.¹ Der Gebrauch von „Einfachheit“ als Analysekategorie eröffnet in verschiedenen Hinsichten und entlang verschiedener Verbindungsstränge neue und fruchtbare Perspektiven auf literarische Texte. Das zentrale Ziel der Tagung soll daher sein, diesen Verbindungen in einem interdisziplinären Zugriff zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik nachzugehen und über Einzelstudien dazu beizutragen, das Feld „Einfachheit und literarische Texte“ stärker in den Fokus der Forschung zu rücken und es sowohl in theoretischer als auch empirischer Hinsicht weiter zu erschließen. Interdisziplinarität erscheint uns für dieses Anliegen deshalb als zentral, weil Einfachheit im Zusammenhang literarischer Texte dann am besten erfasst wird, wenn die sprachliche Form literarischer Texte und ihre ästhetische Funktion gleichermaßen Aufmerksamkeit erfahren (zu literarästhetischen Form-Funktionszusammenhängen vgl. Holzhaacker 2022; 2024).

Thema der Tagung und Forschungsstand

Einen der zahlreichen Verbindungsstränge zwischen literarischen Texten und Einfachheit greift Seel (2019: 212) auf, wenn er zu dem Aphorismus *Die Uhr schlägt. Alle.* von S. J. Lec (1959: 8) schreibt: „Auch die sprachliche Askese ist eine Form der literarischen Animation“. Auch einfache, asketische Sprache vermag ein „ästhetischer Reiz“ (Eco 1962/67/2016: 66ff.) zu sein. Ein solcher Reiz kann Anlass geben, einen Text in ästhetischer Einstellung zu rezipieren, und er kann – sofern man zwischen literarischen Texten und ästhetischer Rezeption einen engen Zusammenhang annimmt – ein Kriterium sein, einen Text als literarischen Text einzuordnen (vgl. Schmidt 1991: 106ff., 170ff.; Weimar 2007: 443f.). Die Beobachtung, das einfache Spra-

¹ Arbeiten, die sich aus literaturwissenschaftlicher Perspektive mit „Einfachheit“ beschäftigen, sind Wisotzki (2021), Koschorke (2017) und Dill (2010). Bei diesen Arbeiten liegt ein fachwissenschaftlicher Schwerpunkt vor, während Lypp (1984) und O’Sullivan (2016) einen literaturdidaktischen Fokus setzen. Zu nennen ist hier auch das Kolloquium „Einfachheit. Mediävistische Perspektiven auf einen schwierigen Begriff“ an der Universität Münster aus dem September 2022 (https://www.mediaevum.de/wp-content/uploads/2022/01/Ausschreibungsexpose_AGC_2022-1.pdf). Im Zentrum linguistischer Arbeiten, die Einfachheit und literarische Texte behandeln, stehen zumeist Fragen der Verständlichkeit/Vereinfachung im Kontext „Leichte“ bzw. „Einfache Sprache“ (vgl. Christmann 2017; Fix 2017; Bock/Pappert 2013). Ein interdisziplinärer Ansatz, in dem die Frage nach dem Verhältnis von Literarästhetik und „Leichter“ bzw. „Einfacher Sprache“ gestellt wird, findet sich in Hennig/Jacob (2022).

che ästhetisch reizen kann, wirft aber auch unmittelbar Fragen auf: Kann jede Form sprachlicher Einfachheit ein ästhetischer Reiz sein? Was macht den Aphorismus ästhetisch reizvoll, während eine Waschmaschinenanleitung, so Seel (2019: 212), mit ihrer „einfachhin schlichten Sprache [...] ein verweilendes Lesen kaum lohnt“. Aber auch grundsätzlich: Was macht eigentlich den Aphorismus einfach und asketisch? Ist er überhaupt so einfach, wie es scheint? Weiter stellt sich die Frage nach der Dimensionalität von Einfachheit. So scheint es problematisch von einer sprachlichen Einheit, sei sie ein Wort, Satz oder Text, schlechthin zu sagen, sie sei einfach, ohne auszuführen, inwiefern sie das ist. Das Adjektiv *einfach* bedarf neben dem Gegenstand, auf den es bezogen ist, eines Parameters, der das Richtmaß der Einfachheit liefert.

Die Beschäftigung mit dem Bereich der Einfachheit in Linguistik und Literaturwissenschaft stellt bislang eher ein Randphänomen dar. Zwar liegen in der Literaturwissenschaft beispielsweise mit Wisotzki (2021), Koschorke (2017) und Dill (2010) Arbeiten vor, die sich explizit mit Einfachheit im Zusammenhang mit literarischen Texten beschäftigen, in einem engeren terminologischen Sinn ist „einfach“ aber nur als Attribut im von Jolles (1930/2006) geprägten Begriff „Einfache Form“ (für u.a. Legende, Spruch, Kasus, Märchen und Witz), eingeführt (vgl. auch Eikermann 2007). Dass Einfachheit innerhalb der Literaturwissenschaft eine untergeordnete Rolle spielt, dürfte auch daran liegen, dass Literarästhetik vor allem im Zusammenhang mit einem „Bruch mit konventionell Vorausgesetztem“, mit „Unbestimmtheit“, „Mehrdeutigkeit und Metaphorizität“ usw. gesehen wird (Hennig/Jacob 2022: 105). Man denke hier auch an Šklovskij (1917/1984: 76ff.), der „Verfremdung“ und „Komplizierung der Form“ als zentrale Verfahren der literarischen Kunst bestimmt, oder auch an Jakobsons (1960/2016: 94ff.) „poetische Funktion“ der Sprache, die wiederum Adamzik (2017: 113) mit Überstrukturiertheit in Verbindung bringt. Literarästhetik, so kann man allgemein formulieren, scheint statt zu Einfachheit eine besondere Affinität zu Komplexität zu besitzen.

Für die linguistische Beschäftigung mit Einfachheit wiederum halten Hennig/Jacob (2022: 99) fest:

Während Komplexität gerade in jüngerer Zeit ein zentraler Gegenstand linguistischer Forschung war und ist (vgl. die Sammelbände Sampson/Gil/Trudgill 2009, Kortmann/Szmrecsanyi 2012 sowie Hennig 2017), ist Einfachheit kein Gegenstand (system-)linguistischer Diskussion. Dieses Ungleichgewicht der linguistischen Aufmerksamkeit liegt sicherlich daran, dass komplexere Strukturen die größere Herausforderung, das interessantere Betätigungsfeld für die linguistische Beschreibung und Theoriebildung sind.

Diesen Befund zu Einfachheit grenzen Hennig/Jacob (ebd.) aber dahingehend ein, dass Einfachheit zumindest in der linguistischen Verständlichkeitsforschung eine zentrale Rolle spielt, insbesondere bezüglich des Gegenstands „Leichte“ bzw. „Einfache Sprache“, d.h. bezüglich

der Vereinfachung von Texten im Kontext aktueller gesellschaftlicher Bestrebungen um maximale Teilhabe an den Praktiken der literalen Kultur (vgl. Christmann 2017; Fix 2017; Bock/Pappert 2023).

Vor dem Hintergrund der skizzierten Forschungslandschaft ist es für die sprach- bzw. literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Einfachheit interessant und von Relevanz, dass unabhängig von beiden Disziplinen die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Einfachheit – sowohl in formaler als auch in funktionaler Hinsicht – im Literaturdiskurs stets präsent ist, und zwar von Anfang an. Dabei ist Einfachheit allerdings historisch in ganz verschiedenen Hinsichten und Begriffen reflektiert worden (z.B. als poetologische Norm der *simplicitas*; als 3. Stilebene des *genus humile* in der klassischen Rhetorik; als Klarheit und Anschaulichkeit in der klassizistischen Poetik; als Abstraktion in der modernen Sprachkunst seit 1900; als Rückgang auf das ‚konkrete‘ Material von Sprachelementen in der Konkreten Poesie).

Dimensionen und Lesarten von Einfachheit

„Komplexität“ und „Einfachheit“ bzw. „einfach“ und „komplex“ stehen semantisch in einem antonymen Verhältnis. Etwas, das einfach ist, ist in besonderem Maße nicht komplex und demnach am Gegenpol von „komplex“ zu verorten, während es auf der Skala zwischen beiden Polen einen Übergangsbereich gibt, von dem gilt, dass seine Gegenstände weder einfach noch komplex sind. Aufgrund dieser Antonymie stellt sowohl Forschungsliteratur zu Einfachheit als auch solche zu Komplexität einen möglichen Anknüpfungspunkt für die Beschäftigung mit Einfachheit im Feld literarischer Texte dar. Allgemein wird man hier festhalten können, dass das Adjektiv „einfach“ (entsprechend ebenso „komplex“) kaum Restriktionen unterliegt, von was es sinnvoll ausgesagt werden kann. Das macht es notwendig, Dimensionen von Einfachheit zu bestimmen, die sich danach richten, welchem Bereich das zuzuordnen ist, wovon „einfach“ ausgesagt wird. Für diese Dimensionen ist allerdings stets zu berücksichtigen, dass je nach Lesart „komplex“ nicht der einzige Gegenbegriff zu „einfach“ ist. Möglich sind auch die Oppositionen „einfach – schwierig/kompliziert“, „einfach – pompös/luxuriös“, „einfach – mehrfach ausgefertigt“ (vgl. Duden Online: Lemma „einfach“). Die verschiedenen Lesarten von „einfach“ liegen den Dimensionen von Einfachheit voraus, d.h. beispielsweise, es muss zunächst geklärt sein, welche Lesart von „einfach“ gewählt ist, um feststellen zu können, ob etwas beispielsweise „syntaktisch einfach“ ist. Hinzu kommt, dass für verschiedene Lesarten von „einfach“ (teilweise) auch verschiedene Dimensionen anzusetzen sein dürften.

Aus linguistischer Perspektive ergeben sich als Dimensionen von Einfachheit, die für verschiedene Lesarten von „einfach“ einschlägig sind: „Einfachheit der Form/Struktur“ (Morphologie,

Syntax, Textstruktur) und „Einfachheit der Funktion“ (Semantik, Gebrauch/Pragmatik). Darüber hinaus kann aus linguistischer Perspektive auch die Frage nach der Einfachheit ganzer Sprachsysteme (Einzelsprachen, Varietäten) gestellt werden (zu den in diesem Absatz genannten Dimensionen vgl. auch Fischer 2017).

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht können folgende Dimensionen von Einfachheit angesetzt werden: Einfachheit des Dargestellten (Geschehen, Figuren, Handlungen, Stimmungen, Zustände) bzw. der Darstellung (mimetische Ebene, Sprache), Einfachheit der Erzählstruktur respektive der lyrischen oder dramatischen Einstellung (Zeit, Perspektive). Dabei ist zu fragen, inwiefern die Analyse von Einfachheit in dramatischen, lyrischen und erzählenden Texten unterschiedliche Schwerpunktsetzungen erfordert und welche Vergleichspunkte die drei Großgattungen diesbezüglich zulassen.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob es in Analogie zu Jolles „Einfachen Formen“ so etwas wie ‚einfache Gattungen‘ gibt (z.B. Kurz- und Kürzestgeschichten, Aphorismen) und wenn ja, worin ihre Einfachheit besteht und ob diese ggf. auf bestimmte, elementare Dimensionen der Einfachheit zurückgeführt werden kann. Rezeptionsästhetisch lassen sich Zugriffe einer einfachen oder gar „naiven Lektüre“ (Stierle 1975: 358) von einer ästhetischen Einstellung unterscheiden, die auf Komplexitätserfahrung und Decodierungsprozesse abzielt und in Bezug auf nicht-einfache Texte als hermeneutische Voraussetzung gelten kann (Alfandary/Axel Nesme 2011; Henke 2021).

Ziele der Tagung

Die Ziele der geplanten Tagung sind zweierlei. Die inhaltlichen Ziele sind die Erarbeitung und Diskussion unterschiedlicher Perspektiven auf das Phänomen der sprachlichen und literarischen Einfachheit. Damit soll eine systematische Erschließung eines bislang in der Forschung noch unterrepräsentierten Gegenstands angestoßen werden. Die Erschließung soll dabei sowohl theoriegeleitet als auch empirisch erfolgen. In theoretischer Hinsicht werden die Beitragenden darum gebeten, vor dem Hintergrund der zahlreichen Dimensionen und Lesarten von „Einfachheit“ bzw. „einfach“ in ihren Vorträgen stets explizit zu machen, wie die Begriffe „Einfachheit“ bzw. „einfach“ verstanden werden. Damit verknüpft ist das Ziel, am Ende der Tagung über eine breite Basis möglicher Modellierungen von Einfachheit zu verfügen, die für Anschlussforschung genutzt werden kann. In empirischer Hinsicht erhoffen wir uns insbesondere Einsichten zu Funktionen von Einfachheit in literarischen Texten. Das empirische Anliegen kann und wird (siehe Programm) auf ganz unterschiedliche Weise umgesetzt werden. Beispielsweise dadurch, dass bestimmte einfache grammatische Formen oder auch ganze Konventionen wie „Einfache“

bzw. „Leichte Sprache“ als Ausgangspunkt der jeweiligen Untersuchung gewählt werden, dadurch, dass von vornherein ein Schwerpunkt auf die Rezeption sprachlich einfacher Strukturen bzw. auf bestimmte Funktionen von sprachlich Einfachem gelegt wird, oder auch dadurch, dass literarische Gattungen mit Blick auf ihr Verhältnis zur Einfachheit zum Gegenstand von Vorträgen werden. Über das theoretische und das empirische Anliegen der Tagung hinaus ist es uns wichtig, den linguistisch-literaturwissenschaftlichen Dialog und die Vernetzung durch die interdisziplinäre Ausrichtung der Tagung zu stärken.

Abgerundet wird das Tagungsprogramm durch eine Lesung des Autors Kristof Magnusson. Magnusson engagiert sich mit seinem Schaffen dafür, literarischen Anspruch mit Leichter Sprache zu verbinden, um sprachliche Barrieren abzubauen. Mit dem Ziel, bildungs- und literaturfernen Teilen der Gesellschaft die Möglichkeit kultureller Teilhabe über Literatur zu eröffnen und soziale Inklusion zu fördern, beteiligte er sich 2016/17 beispielsweise an dem Projekt „Frankfurt, deine Geschichte. Literatur in einfacher Sprache“.

Literatur

Adamzik, Kirsten (2017): Literatur aus der Sicht von Diskurs- und Textlinguistik. In: Betten, Anne/Fix, Ulla et al. (Hrsg.): *Handbuch Sprache in der Literatur*. Berlin/Boston: de Gruyter, 97 – 119.

Alfandary, Isabelle/Nesme, Axel (Hrsg.) (2011): *Modernism and Unreadability*. Montpellier: Presses universitaires de la Méditerranée.

Bock, Bettina/Pappert, Sandra (Hrsg.) (2023): *Leichte Sprache, Einfache Sprache, verständliche Sprache*. Tübingen: Narr.

Christmann, Ursula (2017): Wie leicht darf Leichte Sprache sein? Empirische Lücken in einem gut gemeinten Konzept. In: Bock, Bettina/Fix, Ulla et al. (Hrsg.): „*Leichte Sprache*“ im Spiegel *theoretischer und angewandter Forschung*. Berlin: Frank und Timme, 35 – 52.

Dill, Hans-Otto (2010): Einfachheit vs. Komplexität in Literatur, Kunst und Wissenschaft. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin* 108, 105 – 119.

Duden Online: Lemma „*einfach*“. URL: https://www.duden.de/rechtschreibung/einfach_einmal_simpel (aufgerufen: 05.10.2023)

Eco, Umberto (1962/67/2016): *Das offene Kunstwerk*. 13. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Eikelmann, Manfred (2007): Einfache Formen. Elementare Bauformen der Literatur. In: Fricke, Harald (Hrsg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter, 422 – 424.

Fischer, Klaus (2017): Komplexität – dennoch ein nützlicher Begriff. In: Hennig, Mathilde (Hrsg.): *Linguistische Komplexität – ein Phantom?*. Tübingen: Stauffenburg, 19 – 52.

Fix, Ulla (2017): „Schwere“ Texte in „Leichter Sprache“ – Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen (?) aus textlinguistischer Sicht. In: Bock, Bettina/Fix, Ulla et al. (Hrsg.): *„Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung*. Berlin: Frank und Timme, 163 – 188.

Henke, Daniela (2021): Unreadable Texts. An Analysis towards the Ethics of Form on the Basis of Holocaust Fictions by Thomas Lehr and Thomas Harlan. In: Kovach, Elizabeth/Nünning, Ansgar et al. (Hrsg.): *Forms at Work: New Formalist Approaches in the Study of Literature, Culture and Media*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 133 – 150.

Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2017): *Komplexität – ein Phantom?* Tübingen: Stauffenburg.

Hennig, Mathilde/Jacob, Joachim (2022): Literatur in vereinfachter Sprache: Einfachheit und literarische Ästhetik. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 52, 89 – 121.

Holzacker, Daniel (2022): *Die Ellipse in literarischen Texten. Zu Form und literarästhetischer Funktion nicht-satzförmiger kommunikativer Minimaleinheiten*. Gießen: Dissertation (Druck i.V.).

Holzacker, Daniel (2024): Leise Charakterisierung und ästhetische Kohäsion – Zu literarästhetischen Funktionen von Ellipsen in Georg Büchners „Woyzeck“. In: Imo, Wolfgang/Wesche, Jörg (Hrsg.): *Sprechen und Gespräch in historischer Perspektive. Sprach- und literaturwissenschaftliche Zugänge*. Berlin: Metzler, 135 – 174.

Jakobson, Roman (1960/2016): Linguistik und Poetik. In: Jakobson, Roman: *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921 – 1971*. Hohenstein, Elmar/Schelbert, Tarcisius (Hrsg.). 5. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 83 – 121.

Jolles, André (1930/2006): *Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz*. 8. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Kortmann, Bernd/Szmrecsanyi, Benedikt (Hrsg.) (2012): *Linguistic complexity. Second language acquisition, indigenization, contact*. Berlin/Boston: de Gruyter.

Koschorke, Albrecht (Hrsg.) (2017): *Komplexität und Einfachheit. DFG-Symposium 2015*. Stuttgart: Metzler.

Lec, Stanisław Jerzy (1959): *Sämtliche unfrisierte Gedanken*. München: Hanser.

Lypp, Maria (1984): *Einfachheit als Kategorie der Kinderliteratur*. Frankfurt am Main: dipa.

O'Sullivan, Emer (2016): Einfachheit im (kinder)literaturtheoretischen Diskurs. In: Burwitz-Melzer/O'Sullivan, Emer (Hrsg.): *Einfachheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Ein Gewinn für den Fremdsprachenunterricht*. Wien: Praesens, 17 – 32.

Sampson, Geoffrey/Gil, David et al. (Hrsg.) (2009): *Language Complexity as an Evolving Variable*. Oxford: University Press.

Schmidt, Siegfried J. (1991): *Grundriß der empirischen Literaturwissenschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Seel, Martin (2019): *Ästhetik des Erscheinens*. 6. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Šklovskij, Viktor (1917/1984) Kunst als Kunstgriff. In: Helmers, Hermann (Hrsg.): *Verfremdung in der Literatur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 70 – 87.

Stierle, Karlheinz (1975): Was heißt Rezeption bei fiktionalen Texten?. In: *Poetica* 7, 345 – 387.

Weimar, Klaus (2007): Literatur. In: Fricke, Harald (Hrsg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. 2. Berlin/New York: de Gruyter, 443 – 448.

Wisotzki, Nadine (2021): *Die Kunst der Einfachheit. Standortbestimmungen in der deutschen Gegenwartsliteratur*. Judith Hermann – Peter Stamm – Robert Seethaler. Bielefeld: transcript.